



AUS DEM NETZWERK EVIDENZBASIERTE MEDIZIN

»Better evidence for a better world«

Die Campbell Collaboration untersucht die Wirksamkeit sozialer Interventionen – inspiriert von Methoden der evidenzbasierten Medizin.

**VON DR. DAGMAR LÜHMANN IM AUFTRAG DES NETZWERKS FÜR EVIDENZBASIERTE MEDIZIN
(WWW.EBM-NETZWERK.DE)**

B

„Better evidence for a better world“, so lautet der Slogan der Campbell Collaboration (<https://www.campbell-collaboration.org/>), einer Schwesterorganisation der bekannten Cochrane Collaboration. Nicht erst, seitdem die Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie Gesellschaften auf der ganzen Welt betreffen und ihre vielschichtigen Auswirkungen noch gar nicht in Gänze abzuschätzen sind, existierte die Forderung, dass auch soziale, politische oder ökonomische Entscheidungen auf der Basis valider empirischer Evidenz getroffen werden sollten.

Das Auffinden, Bewerten und Zusammenfassen solcher Evidenz für die Wirksamkeit und Sicherheit sozialer und ökonomischer Maßnahmen in systematischen Reviews hat sich die Campbell Collaboration auf die Fahnen geschrieben.

Die Campbell Collaboration wurde im Jahr 2000 als sozialwissenschaftliches Forschungsnetzwerk gegründet und hat den Status einer Non-Profit-Organisation. Sie formuliert als ihre übergeordnete Zielsetzung: „Campbell exists to help people make well-informed decisions about social and behavioural interventions.“

Derzeit gibt es koordinierende Gruppen zu folgenden Themenbereichen: Verbrechen und Justiz (Crime and Justice), Klima (Climate Solutions), Behinderung (Disability), Ausbildung (Education), Internationale Entwicklungen (International Development), Wohlfahrtspflege (Social Welfare) und Business & Management.

Der methodische Ansatz für die systematischen Reviews gleicht dem, der in der medizinischen Fachwelt besser bekannten Cochrane Collaboration sehr stark. Das geplante methodische Vorgehen bei einem Campbell-Review wird vorab als Protokoll veröffentlicht und einem Begutachtungsverfahren (Peer Review) unterzogen. Auch der abgeschlossene Review durchläuft vor Veröffentlichung ein Peer-Review-Verfahren.

All diese Schritte zielen darauf ab, die Validität der Review-Ergebnisse zu stützen und systematische Verzerrungen zu vermeiden. Im Vergleich mit den Cochrane Reviews zu medizinischen Fragestellungen sind die Reviews der Campbell Collaboration zu sozialwissenschaftlichen Fragestellungen oft deutlich aufwändiger und umfangreicher. Dies hat sowohl inhaltliche als auch methodische Gründe. Aus inhaltlicher Sicht handelt es sich bei den sozialen und ökonomischen Maßnahmen

zumeist um komplexe, theoriebasierte Interventionen, die für ihre Umsetzung stark abhängig sind von Kontextbedingungen. Zum anderen verfolgen die Reviews der Campbell Collaboration immer eine internationale Perspektive, sodass die Dokumentation der Kontextbedingungen in den Reviews einen großen Raum einnehmen muss, um die Übertragbarkeit von Studienergebnissen für die Nutzer beurteilbar zu machen.

Aus methodischer Sicht spielt es eine Rolle, dass sozialwissenschaftliche Forschungsergebnisse im Gegensatz zu medizinischen Forschungsergebnissen nicht nur in Fachzeitschriften publiziert, sondern auch in Monographien und so genannter „grauer Literatur“, wie z. B. Projektberichten an Auftraggeber, veröffentlicht werden – was den Aufwand für die Literaturrecherchen erheblich erhöht. Weiterhin werden in Campbell-Reviews für die Beurteilung der Wirksamkeit von Interventionen nicht ausschließlich randomisierte kontrollierte Studien (RCT) herangezogen, sondern auch andere vergleichende Studiendesigns – was den Aufwand für die Beurteilung der Verzerrungsrisikos und die meta-analytische Ergebniszusammenfassung erheblich erhöht.

Alle Campbell-Reviews und Protokolle werden im Open Access Journal der Organisation „Campbell Systematic Reviews“ veröffentlicht (<https://onlinelibrary.wiley.com/journal/18911803>).

Zwei Beispiele für Campbell-Reviews mit engem Medizinbezug:

2017 wurde ein systematischer Review zur Wirksamkeit von früh eingesetzten, digitalen Kurzinterventionen gegen riskanten Alkohol- und Cannabisgebrauch bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen veröffentlicht (1). Dabei wurde die Altersgruppe zwischen 15 und 25 Jahren betrachtet, als „digitale Kurzintervention“

wurden via elektronische Medien umgesetzte Kurzprogramme zur Prävention bzw. Therapie von Alkohol- bzw. Cannabismissbrauch definiert, als Kontrolle diente keine Intervention, Warteliste oder eine andere Kurzintervention. Als Endpunkte wurden der mittels validierter Skalen gemessene Alkohol- bzw. Cannabiskonsum herangezogen.

Dabei wurden Kurzzeiteffekte (bis zu 6 Monaten) und Langzeiteffekte (länger als 6 Monate) unterschieden. Die Recherchen nach randomisierten und quasi-randomisierten Studien wurden in 11 elektronischen Literaturdatenbanken und vier Datenbanken für graue Literatur umgesetzt. Zusätzlich wurde in Studienregistern recherchiert und Kontakte zu Experten im Themengebiet aufgenommen.

Die zusammengefassten Ergebnisse zeigten – bei mäßiger bis schwacher Qualität der Evidenz –, dass Programme gegen riskanten Alkoholkonsum, in denen die Teilnehmer ein Feedback erhielten, vor allem positive Kurzzeiteffekte zeigten. Auch die wenigen Programme gegen riskanten Cannabiskonsum, die mit Feedback arbeiteten, zeigten – wenn auch kleine – kurzzeitige Effekte. Unerwünschte Wirkungen wurden nicht berichtet.

Die Autoren schließen als Implikation für die Praxis, dass vor dem Hintergrund der bestehenden Evidenz digitale Kurzinterventionen gegen Alkohol- und Cannabiskonsum auch aufgrund ihrer einfachen Umsetzbarkeit und der Affinität der Zielgruppe zu digitalen Medien eine kostengünstige Option zum Umgang mit dem Problem riskanter Alkohol- und Cannabiskonsum sein könnte. Weiterhin formulieren sie Forschungsbedarf im Hinblick auf Interventionen gegen Cannabiskonsum. Details zu den Programmen und ihrer Umsetzung sind dem umfangreichen Tabellenanhang des Review zu entnehmen.



Zu den neuesten Campbell-Reviews gehört die 2021 publizierte Aktualisierung eines Reviews zur Effektivität von schulbasierten Interventionen gegen Mobbing (2). Die Aktualisierung baut auf einer Vorgängerversion des Review auf, in der bereits 53 kontrollierte Studien analysiert wurden. Eingeschlossen wurden experimentelle und quasi-experimentelle Primärstudien, die die Wirksamkeit von schulbasierten Anti-Mobbing-Programmen bei Schülern zwischen 4 und 18 Jahren evaluiert haben.

Zur Ergebnismessung von Täterschaft bzw. Opferschaft mussten quantitative Daten, z. B. per Selbstausschlechts- oder Lehrerfragebogen erfasst worden sein.

Auch hier fand eine umfassende Literaturrecherche in 10 elektronischen Literaturdatenbanken, Datenbanken für graue Literatur und durch Expertenkontakte statt. Die Studienergebnisse wurden mithilfe verschiedener meta-analytischer Verfahren zusammengefasst und auf Konsistenz geprüft. Wichtige Information für Nutzer des Review ist zum einen die übergreifende Feststellung, dass durch Anti-Mobbing-Programme in Schulen positive Effekte hinsichtlich der Mobbing-Täterschaft (Reduktion um im Mittel 10-20%) und Mobbing-Opferschaft (victimization) (Reduktion um im Mittel 15-16%) zu erzielen sind. Zum anderen unterstützt die sorgfältige und differenzierte Beschreibung der einzelnen Programme bei der Adaptation auf eigene Kontexte bzw. Entwicklung eigener Programme.

„Evidence and gap maps“ (EGM) sind ein weiterer Publikationstyp der Campbell Collaboration. Auch hierbei handelt es sich um systematische Literaturanalysen, die allerdings keine eng umschriebenen Fragestellungen

adressieren, sondern versuchen, ein ganzes Themengebiet in seiner Breite abzudecken. Ziel der EGM ist, aufzuzeigen, zu welchen Aspekten innerhalb des Themengebietes schon viel und zu welchen eher wenig oder keine Evidenz vorliegt, und so auf Forschungsbedarf aufmerksam zu machen. Ein Beispiel für ein EGM zum Thema Interventionen gegen Kindesmisshandlung in Institutionen findet sich auf der Internetseite der Campbell Collaboration (<https://www.campbellcollaboration.org/better-evidence/institutional-responses-to-child-maltreatment.html>).

Im Zuge der Bekämpfung der Coronapandemie engagiert sich die Campbell Collaboration in unterschiedlichen Kontexten. Unter anderem wird das von der McMaster University in Kanada initiierte internationale COVID-END Netzwerk (<https://www.mcmasterforum.org/networks/covid-end>) unterstützt, welches seinerseits das Ziel hat, Entscheidungsträger mit der bestverfügbaren wissenschaftlichen Evidenz zum Umgang mit der Coronapandemie zu unterstützen. Eine weitere Aktivität umfasst eine Zusammenstellung von 50 Campbell-Reviews zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Aufgaben, die im Kontext der Pandemiebekämpfung wichtig sind, in einer virtuellen Zeitschriftenausgabe (3). ■

Dr. med. Dagmar Lühmann

Institut und Poliklinik für Allgemeinmedizin,
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Kontakt: EBM-Netzwerk

E-Mail: kontakt@ebm-netzwerk.de

Tel: 030 / 308 336 60

Literatur:

1. Smedslund G, Wollscheid S, Fang L, Nilsen W, Steiro A, Larun L. Effects of early, computerized brief interventions on risky alcohol use and risky cannabis use among young people. *Campbell Systematic Reviews*. Januar 2017;13(1):1–192.
2. Gaffney H, Ttofi MM, Farrington DP. Effectiveness of school-based programs to reduce bullying perpetration and victimization: An updated systematic review and meta-analysis. *Campbell Systematic Reviews* [Internet]. Juni 2021 [zitiert 11. Mai 2021];17(2). Verfügbar unter: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/cl2.1143>
3. Aloe A, Barends E, Besharov D, Bhutta Z, Cai X 'Cindy', Gaarder M, u. a. Editorial: Fifty Campbell systematic reviews relevant to the policy response to COVID-19. *Campbell Systematic Reviews* [Internet]. September 2020 [zitiert 11. Mai 2021];16(3). Verfügbar unter: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/cl2.1107>

